

- A** **ALLGEMEINES**
- AP** **INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,
MUSEEN**
- APB** **Bibliotheken; Bibliothekswesen**
- Deutschland**
- Historische Schulbibliothek**
- AUFSATZSAMMLUNG**
- 21-1** ***Historische Schulbibliotheken*** : eine Annäherung / hrsg. von
Brigitte Klosterberg. - Halle : Verlag der Franckeschen Stiftun-
gen ; [Wiesbaden] : Harrassowitz in Komm., 2021. - XXV, 222
S. : Ill., Diagramme ; 23 cm. - (Hallesche Forschungen ; 56). -
ISBN 978-3-447-11479-0 : EUR 52.00
[#7323]

Dieses Buch ging aus einem Workshop der Franckeschen Stiftungen in Hal-
le über Historische Schulbibliotheken der frühen Neuzeit vom Herbst 2017
hervor. Es bietet einen einleitenden Beitrag und 11 Aufsätze über Schulbi-
bliotheken in deutschen Städten des 16. bis frühen 19. Jahrhunderts, hier
mit mehrheitlich protestantischer Prägung.¹ Dieser Schwerpunkt hängt mit
dem Reformationsjubiläum 2017 zusammen.

¹ Inhaltsverzeichnis:
[https://www.harrassowitz-
verlag.de/pdfs/web/viewer.html?file=/ddo/artikel/80896/978-3-447-11479-
0_Inhaltsverzeichnis.pdf#pagemode=thumbs](https://www.harrassowitz-verlag.de/pdfs/web/viewer.html?file=/ddo/artikel/80896/978-3-447-11479-0_Inhaltsverzeichnis.pdf#pagemode=thumbs) [2021-03-20; so auch für die weite-
ren Links]. - Demnächst unter <http://d-nb.info/1217672230>

In der *Einleitung* ruft die Herausgeberin² in Erinnerung, daß bereits Martin Luther in seinem Aufruf von 1524 an die deutschen Städte, christliche Schulen zu gründen, für diese auch „librareyen oder bücher heuser“ gefordert hatte (S. VIII). In Halle war es dann August Hermann Francke, der diese Forderungen um 1700 in die Tat umsetzte. Er gründete zwei Schulbibliotheken, eine für das Waisenhaus und eine weitere für das Pädagogium, eine Lehranstalt für Kinder aus Adelsfamilien und vermögenden Bürgerhäusern, und baute außerdem einen eigenen Schulbuchverlag³ auf. Heute betreut die Herausgeberin dieses Bandes die historischen Buchbestände der Franckeschen Stiftungen. Sie weist in der Einleitung auf die einzelnen Beiträge hin und erwähnt zahlreiche Quellen. Hier wäre auch ein Hinweis auf die von Erdmann Weyrauch bearbeitete ***Wolfenbütteler Bibliographie zur Geschichte des Buchwesens im deutschen Sprachgebiet 1840 - 1980*** nützlich gewesen, die viele Publikationen über Schulbibliotheken nachweist.⁴

² Sie „ist seit 1997 Leiterin der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen und seit 2003 des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen in Halle an der Saale“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Brigitte_Klosterberg). - Über erstere hat sie folgenden Band publiziert: ***Die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen*** / Brigitte Klosterberg. Fotografien von Klaus E. Göltz. - Halle (Saale) : Verlag der Franckeschen Stiftungen ; [Wiesbaden : Harrassowitz in Komm.], 2007. - 115 S. : überw. Ill. ; 32 cm. - ISBN 978-3-931479-99-2 (Franckesche Stiftungen) - ISBN 978-3-447-06984-7 (Harrassowitz) : EUR 32.00 [#3251]. - Rez.: ***IFB 13-4*** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz279355963rez-1.pdf> - ***Die Hungarica-Sammlung der Franckeschen Stiftungen zu Halle*** / hrsg. von Brigitte Klosterberg und István Monok. - Budapest : MTA Könyvtár és Információs Központ. - 24 cm. - (Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez = Materialien zur Geschichte der Geistesströmung des 16. - 18. Jahrhunderts in Ungarn ; 40). - ISBN 978-963-7451-32-4 : Preis nicht mitgeteilt [#6154]. - Alte Drucke 1495 - 1800 / bearb. von Attila Verók. - Bd. 1. A - O. - 2017. - XLII, 740 S. - ISBN 978-963-7451-33-1 - Bd. 2. P - Z. - S. 743 - 1235. - ISBN 978-963-7451-34-8. - Rez.: ***IFB 18-4*** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9332>

³ ***Der Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle*** : Bibliographie der Drucke 1698 - 1728 / bearb. von Mirjam Frank und Yvonne Kalle. Hrsg. von Brigitte Klosterberg und Anke Mies. - Tübingen : Verlag der Franckeschen Stiftungen im NiemeyerVerlag, 2009. - XXXVI, 659 S. : graph. Darst. ; 24 cm. - (Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien ; 10). - ISBN 978-3-931479-98-5 (Verlag der Franckeschen Stiftungen) - ISBN 978-3-484-84110-9 (Niemeyer) - ISBN 978-3-447-06373-9 (Harrassowitz) : EUR 139.95.: EUR 139.95 [#0604]. - Rez.: ***IFB 11-1*** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz309719879rez-1.pdf>

⁴ Schulbibliotheken finden sich in Bd. 6. Bibliothekswesen, Teil. 2, S. 142 - 171: ***Wolfenbütteler Bibliographie zur Geschichte des Buchwesens im deutschen Sprachgebiet 1840 - 1980*** : (WBB) / bearb. von Erdmann Weyrauch unter Mitarb. von Cornelia Fricke. Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. - München [u.a.] : Saur. - 30 cm. - Ab Bd. 5 unter Mitarb. von Ulrich Lauszus. - ISBN 3-598-30323-8 : DM 1480.00 (Gesamtpr.) [1060]. - Bd. 5. Bibliothekswesen 1. Teil : 63888 - 79006. - 1996. - - XXII, 487 S. - ISBN 3-598-30328-9 : DM 316.00. - Bd. 6. Bibliothekswesen 2. Teil : 79007 - 94236. - 1996. - XVI, 473 S. - ISBN 3-598-30329-7 : DM 316.00. - Rez.: ***IFB 96-4-413***

Der bekannte Wolfenbütteler Bibliotheksdirektor Paul Raabe (1927 - 2013) hatte nach der politischen Wende von 1989 in Halle an der Saale die Restaurierung der historischen Bausubstanz der Franckeschen Stiftungen und die Erforschung der noch vorhandenen Altbestände in Gang gebracht. Aus der Forschung am Bestand erwuchs unter anderem 2017 das Buch von Anne Sturm über die Bibliothek des Pädagogiums in Halle.⁵ Diese Autorin hatte zu dem oben genannten Workshop eine Ausstellung über diese Schulbibliothek vorbereitet. Im vorliegenden Band stellt sie die Forschungsergebnisse unter der Zitatüberschrift „*Da sich unter dem Bücherbestände zu Wertvolles findet*“ (S. 165 - 181) noch einmal zusammen. Das Zitat stammt aus einem Brief von 1902, als es um die Entscheidung über Auflösung oder Rettung der Bibliothek des seit 1700 existierenden Pädagogiums ging. Denn dessen Buchbestand war inzwischen verwahrlost. Als man feststellte, daß sich Erstausgaben von Herder, Wieland und Schiller darin befanden, wurden die Bücher nicht entsorgt, sondern auf die weiteren Bibliotheken der Franckeschen Stiftungen verteilt. Dank solcher Entscheidungen überlebte Altbestände mehrerer früherer Schulbibliotheken in anderen Sammlungen bis heute. 2020 ging z.B. die Meldung durch die Presse, die Staatsbibliothek zu Berlin habe die Altbestände des dortigen Französischen Gymnasiums in ihre Verantwortung übernommen.

Doch gingen auch Schulbibliotheken verloren. Armin Schlechter (Speyer) schildert diesen Fall in seinem Beitrag über Speyer anhand der älteren Gymnasialbibliothek (S. 95 - 125). Sie wurde während der Besetzung Speyers im Pfälzischen Erbfolgekrieg - wie alle Bibliotheken der Stadt - 1689 vollständig zerstört. Es gelang Schlechter aber, die Werke in dieser Lehrerbibliothek Titel für Titel zu recherchieren,⁶ die Bücher den seinerzeitigen Unterrichtsfächern zuzuordnen und so die Schulbibliothek zu rekonstruieren. In Speyer kam es später zur Gründung einer weiteren Gymnasialbibliothek, die heute ihrerseits einen wichtigen Altbestand der Domstadt hütet. Am Anfang des 19. Jahrhunderts gliederte man ihr sogar noch die neuere Dombibliothek und die neuere Ratsbibliothek in Speyer an. Von einer Schulbibliothek kann man hier eigentlich nicht mehr sprechen. In der bayerischen Zeit wurde sie als Lyzeumsbibliothek ab 1820 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Außer dem Buchbestand sind Akten und ein handschriftlicher Be-

https://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/96_0413.html -

Zuletzt in **IFB 99-1/4-090**

https://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/99_0090.html -

Inzwischen online: <http://diglib.hab.de/edoc/ed000003/startx.htm>

⁵ **Die Oratorische Bibliothek des Königlichen Pädagogiums zu Halle** : eine Schulbibliothek um 1800 / Anne Sturm. [Die Publikation erscheint anlässlich der Kabinettausstellung der Franckeschen Stiftungen vom 27. Okt. 2017 bis zum 8. April 2018.] - Halle : Verlag der Franckeschen Stiftungen, 2017. - 151 S. : Ill., Diagr., Plan ; 21 cm. - (Kleine Schriftenreihe der Franckeschen Stiftungen ; 16). - ISBN 978-3-939922-54-4 : EUR 12.50 [# 6069]. - Rez.: **IFB 18-3**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9262>

⁶ Die enorme Recherchearbeit für diesen Aufsatz spiegelt sich in 168 Anmerkungen.

standskatalog von 1755 erhalten, die Schlechter im Detail auswertet. Die Betreuung der Werke bis zum Erscheinungsjahr 1816 liegt seit dem Jahr 2016 in der Verantwortung der Pfälzischen Landesbibliothek im Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz.

In der frühen Neuzeit setzte der Aufbau einer Schulbibliothek typischerweise mit einer kleineren Menge von Werken, die für die Vorbereitung des Unterrichts nützlich waren, ein. Das Wort Schulbibliothek bezeichnete eine Lehrerbibliothek. Teilweise schrieben Schulordnungen vor, daß die Schülereltern periodisch ein Büchergeld zu entrichten hatten. Je größer das Buchreservoir wurde, desto weiter entfernte die Schulbibliothek sich von ihrer zunächst engen Bindung an die Praxis des Unterrichts. Es wurde nötig, eigene Regale zu beschaffen und dann ein eigenes Bücherzimmer vorzuhalten. Als Betreuer übernahm ein Lehrer die Aufgaben des nebenamtlichen Bibliothekars. Wuchs der Bestand weiter kräftig an, dann kamen eine differenzierte Aufstellung und ein Katalog als Bestandsnachweis und Instrument zum Lokalisieren einzelner Ausgaben hinzu. Axel E. Walter (Eutin) stellt solche Entwicklungsschritte in seinem Überblick vor (*Schulbibliotheken im Kontext der frühneuzeitlichen Bibliothekslandschaften*, S. 1 - 26). In der Regel waren in der frühen Phase in einer Schulbibliothek drei Typen von Fachbüchern zu finden: Lehrbücher, didaktische Literatur und wissenschaftliche Literatur für den Unterricht. Der bei Walter zitierte Eintrag über das Schulwesen aus Zedlers *Universallexikon* von 1743 belegt, daß Schulbibliotheken zunächst vor allem im höheren Schulwesen benötigt wurden, also für akademische Gymnasien, Kollegien, Lateinschulen, Ritterakademien etc. In den weniger anspruchsvollen Schularten standen dagegen der Religionsunterricht, das Schreiben und Lesen sowie das Rechnen im Mittelpunkt. Die Lehrer mußten dort lange Zeit selbst für das benötigte Lehrmaterial aufkommen.

Als Beispiel einer Bibliothekslandschaft rekonstruiert Walter die Bibliotheksverhältnisse in Königsberg / Kaliningrad zwischen 1570 und 1920 in tabellarischer Form (S. 12 - 17).⁷ Darin sind die Bibliotheken am Ort mit ihren Beständen aufgeführt. Quellen für diese Zusammenstellung waren der Beitrag *Deutsche Bibliotheken* von Hans Praesent im Minerva-Handbuch von 1929 und Paul Schwenkes *Adreßbuch der Deutschen Bibliotheken* in der Ausgabe von 1893. Leider nicht erwähnt sind die Einträge zu Kaliningrad im *Handbuch der historischen Buchbestände in Europa*, die zusätzliches und auch aktuelleres Material nachweisen.⁸

⁷ Vgl. ganz neu: *Das Höhere Schulwesen der Stadt Königsberg in Preußen 1800 bis 1915* / von Margund Hinz. - Berlin : Duncker & Humblot, 2021. - 236 S. : 24 cm. - (Quellen und Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte ; 54). - Zugl.: Chemnitz, TU, Diss., 2020. - ISBN 978-3-428-18166-7 : EUR 79.90 [#7319]. - Rez.: *IFB 21-1*

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10739>

⁸ *Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa* : eine Übersicht über Sammlungen in ausgewählten Bibliotheken / hrsg. von Bernhard Fabian. - Hildesheim [u.a.] : Olms-Weidmann. - 30 cm [4300] [6023] [6005]. - Bd. 8 : Rußland. - Teil 2 / bearb. von Boris F. Volodin. Red. Holger Hanowell ... Register von

Am Ende des Beitrags weist Walter eigens auf die wichtige Rolle der Schulbibliothek in kleineren Städten und kirchlichen Einrichtungen hin. Die kulturhistorische Forschung benötige „genaue Kenntnisse über die lokalen oder regionalen Bibliothekslandschaften, in denen die Schulbibliotheken – in weltlicher oder kirchlicher Trägerschaft – zahlenmäßig die größte Gruppe darstellten und am weitesten in die Fläche wirkten. Es reicht deshalb nicht aus, sich nur auf die führenden Institutionen zu beschränken“ (S. 25).

Eine weitere Überblicksdarstellung steuert Stefan Ehrenpreis (Innsbruck) bei: *Frühneuzeitliche Schulbibliotheken und ihre Bildungsfunktion* (S. 27 - 38). Er schildert, wie sich das buchhändlerische Angebot für Schulbücher entwickelte, und kann vor allem an Beispielen aus Franken zeigen, daß Buchgeschenke und Vermächtnisse, Bücherstiftungen und der Ankauf von Gelehrtenbibliotheken viele Lehrerbibliotheken weit über den Umfang der geplanten Schulbibliothek hinaus anwachsen ließen. Erst ihre Größe machte sie dann für ein neues Publikum attraktiv, nämlich für Gelehrte und für die konfessionsgebundene Lektüre der städtischen Eliten. Am diesem Punkt wird die Nähe der Schulbibliothek zu den Aufgaben einer Rats- oder Stadtbibliothek sehr deutlich. Erst ab 1750 entstanden in Schulbibliotheken auch Ausleihmöglichkeiten für Schüler. Diese hatten dann plötzlich einen sehr breiten Themenfundus für ihre Lektüre zur Verfügung, wurden aber im Gegenzug teilweise verpflichtet, regelmäßig einen kleinen Betrag zum Unterhalt und zum Ankauf von Büchern beizusteuern. Leider sind Informationen über konkrete Nutzungssituationen und -erfahrungen bei diesem Bibliothekstyp insgesamt dünn gesät. Ehrenpreis betont abschließend, historische Schulbibliotheken seien durchaus ein attraktives Forschungsfeld, weil sie es ermöglichten, auch Rückschlüsse auf die Gesellschaft vor Ort zu ziehen: „Wie stark oder schwach ein Ort und seine intellektuelle Elite von den allgemeinen Denkbewegungen ihrer Zeit beeinflusst wurden, lässt sich an Schulbibliotheken in hervorragender Weise ablesen. Ihr Erhalt sollte ein kultureller Auftrag sein.“ (S. 38)

Eine der bekanntesten Schulbibliotheken in Deutschland ist die erstmals 1543 und erneut 1570 gegründete Bibliothek der Landesschule Pforta. *Schon seit 400 Jahren kein verschlossener Schatz* überschreibt Petra Mücke ihren Beitrag, der anhand reicher Sekundärliteratur zu diesem Thema in knapper Form über die Ereignisse bis heute informiert (S. 51 - 66). Schulpforte gehört heute zu Naumburg und ist eine der ältesten staatlichen Schulen in Deutschland. Bereits in den Anfangsjahren stellte der Kurfürst einen jährlichen Erwerbungsetat zur Verfügung. Schon seit 1630 durften dort auch die Schüler lesen; 1836 bekamen sie ihre eigene Lesebibliothek. Der Bestand zählt heute ca. 80.000 Einheiten, darunter nicht weniger als 35.000 Schulprogramme. Die Sammlung und Verbreitung dieses Publikationstyps, der neben aktuellen schulischen Informationen auch akademische Beiträge

von Lehrern enthielt, war bis 1918 in allen höheren Lehranstalten üblich.⁹ Die Schulbibliothek in Pforta ist außerdem eine Reise wert. Schon als 1909 der Bau eröffnet wurde, in dem sie nach wie vor existiert, nannte die **Zeitschrift für das Gymnasialwesen** das Aula-Gebäude die eindrucksvollste Lehrerbibliothek der Zeit.

Und wie sah im Gegensatz dazu die Schulbibliothek einer Großstadt aus? Susanne Kackmuß stellt die *Bibliothekspraxis am Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster in der Frühen Neuzeit* vor (S. 67 - 93). Dieser Beiname der Schola Berolinensis geht auf ihr Gebäude, das im Zuge der Reformation geschlossene Franziskanerkloster Berlin, zurück. 1574 kam es zur Umnutzung für die kurfürstliche Landesschule; die Bibliothek wird allerdings erst 1720 als eigene Einrichtung erwähnt. Gesammelt hat man typische kleinere Druckschriften des 17. Jahrhunderts wie Theaterstücke, Festprogramme für Donatoren, Disputationen der Schüler und Gedichte zur ihrer Verabschiedung, Leichenpredigten auf Persönlichkeiten aus Berlin und der Mark Brandenburg. Um 1800 kamen dann aktuelle Zeitschriften, mehr deutschsprachige Werke sowie die Bücher der selbst wissenschaftlich tätigen „Klosterlehrer“ hinzu. Die zuletzt genannte Literaturart wurde bald darauf durch die Schulverwaltung allen Gymnasien in Preußen zur Sammlung empfohlen. Auch in Berlin erreichte die frühere Schulbibliothek durch die Übernahme der Privatbibliotheken von Lehrern und von weiteren Persönlichkeiten der Stadt ein neues Niveau. Für einige Zeit kam noch die Bibliothek des Gymnasiums in Cölln an der Spree hinzu. Das Graue Kloster hatte während der Aufklärung bibliophile Persönlichkeiten wie Anton Friedrich Büsching (1724 - 1793) und Friedrich Gedike (1754 - 1803)¹⁰ als Direktoren, die zugleich detaillierte Instruktionen für den Bibliotheksbetrieb ausarbeiteten. Gedike hatte zuvor als Direktor des Friedrichswerderschen Gymnasiums bereits eine eigene Schülerlesebibliothek gegründet, zu deren Lesern u.a. die Romantiker Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich Wackenroder zählten; am Grauen Kloster wurde sein Projekt wiederholt. Nach Kackmuß waren dies die ersten Schülerbibliotheken im Land. Sie gelten auch in pädagogischer Hinsicht als Wegbereiter, da die Schüler in die Bibliotheksarbeit einbezogen wurden. Sie organisierten z.B. im Anschluß an die Schulstunden die tägliche Ausleihe

⁹ Zu dieser wichtigen Quellengattung gleichfalls ganz neu: **Schulprogramme Höherer Lehranstalten** : interdisziplinäre Perspektiven auf eine wiederentdeckte bildungs- und kulturwissenschaftliche Quellengattung / Norman Ächtler (Hg.). - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2021. - 493 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-86525-820-5 : EUR 48.00 [#7255]. - Rez.: **IFB 21-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10683>

¹⁰ Zu ihm ebenso ganz neu: **Die Bücher eines Berliner Aufklärers** : Wiederentdeckung und Rekonstruktion der Privatbibliothek Friedrich Gedikes (1754 - 1803) / Christian Pawollek. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2021 [ersch. 2020]. - 465 S. ; 24 cm. - (Berliner Klassik ; 26). - Zugl.: Trier, Univ., Diss. 2018 u.d.T.: „Aber jeder muss die Literatur seiner Wissenschaft besitzen“. Friedrich Gedike (1754 - 1803) und seine Privatbibliothek in Berlin am Ende des 18. Jahrhunderts. - ISBN 978-3-86525-815-1 : EUR 39.80 [#7203]. - Rez.: **IFB 21-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10628>

selbst. Direktor Gedike wiederum führte Schüler höherer Klassen persönlich in das Arbeiten mit dem Bibliotheksbestand ein. Hier soll auch Ludwig Hain, später Verfasser einer grundlegenden Inkunabel-Bibliographie, sich das Handwerkszeug zum Gelehrten angeeignet haben. Die Gebäude aller Berliner Gymnasialbibliotheken wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört. Vom Bestand des Grauen Klosters mit rund 50.000 Bänden blieb nur rund ein Drittel erhalten, das in die Sammlungen der Berliner Stadtbibliothek (heute Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin) übernommen wurde.

Da diese Rezension nicht alle Beiträge vorstellen kann, soll abschließend eine Schulbibliothek genannt werden, die ein positives Beispiel für die Präsentation dieses Bibliothekstyps in der Gegenwart gibt. Felicitas Noeske (Hamburg) äußert sich *Zur Bibliothek des Christianeums in Hamburg-Altona* (S. 143 - 164), dessen Anfänge im 18. Jahrhundert zu finden sind, als Altona noch außerhalb Hamburgs lag und zu Dänemark gehörte. Auch in diesem Fall geht die Bedeutung der Schulbibliothek weit über die Schule hinaus. Die Lateinschule von Altona wurde zum Akademischen Gymnasium hochgestuft, das der dänische König Christian VI. 1744 eröffnete. Die Schulbibliothek war bereits eine öffentliche städtische Bibliothek und zugleich die wichtigste Bildungsstätte im Herzogtum Holstein. Durch öffentliche und private Zuwendungen wuchs der Bestand; 1817 waren es mehr als 10.000 Bände, 1891 bereits 27.000 und 1938 über 30.000 Bände. Schätze im Altbestand sind 63 Drucke bis zum Jahr 1600, eine lückenlose Schulchronik, ein umfangreiches Schularchiv sowie regionalgeschichtliche Werke zu Altona und Schleswig-Holstein. Nach dem Zweiten Weltkrieg mußten 10.000 Bände an die zerstörte Universität Hamburg abgegeben werden. Heute ist der gesamte Bestand katalogisiert. Wie eng das altsprachliche Gymnasium auch heute seiner Tradition verbunden ist - das zeigen die Neueinrichtung von Räumen für Schulbibliothek und Archiv unter der Bezeichnung „Bibliotheca Christianei“ sowie die hauptamtliche Stelle einer Bibliothekarin.

Hinzuweisen ist hier noch auf die informative Website ***bibliotheca.gym*** (<https://histgymbib.hypotheses.org/>) mit aktuellen Beiträgen über historische Gymnasialbibliotheken und -archive, da die Autorin des Beitrags Felicitas Noeske sie 2011 aufgebaut hat und seitdem betreibt. Auch in der ***Wikipedia*** findet sich übrigens eine Kategorie *Historische Gymnasialbibliothek* (<https://histgymbib.hypotheses.org/>); dort sind Links zu 47 Bibliotheken Einrichtungen aufgeführt.

Alle Beiträge dieses sehr informativen Bandes sind konzentriert geschrieben und zugleich gut lesbar. Sie wurden auch sorgfältig redigiert.¹¹ Nur wenige

¹¹ Kleine Fehler: S. VIII „LIBREAS / Library Ideas 9. H. 1/ H. 22. 2013“ (richtig: S. 22); S. XV „Ehrenpreis‘ Plädoyer ... sind häufig Grenzen gesetzt“ (der Umsetzung der Aussagen in Ehrenpreis‘ Plädoyer); S. XVI „In welchem Umfang andere Lehrerbibliotheken auch diese Funktion innehatten“; S. XVII „besteht ihre Funktion ... in der Bücherversorgung und ihre Nutzung“; S. XIX „Die Quellen, auf denen die Autorinnen ... ihre Darstellungen stützen“; S. XXII „die von Ihnen abgezeichneten Ausleihzettel“ (ihnen); S. 18 „Auktionkataloge“; S. 21 „in occasione dell‘ ottantesimo natalizio delle Francesco Ehrle“ (natalizio dell‘ e.mo [excellentissimo] Frances-

weisen Abbildungen auf (Kupferstiche, handschriftliche Bücherlisten); manchmal ist die Qualität schwach (S. 107, 155, 158). Ein Gewinn für die Leser sind das *Personenregister* und das *Ortsregister* zu dem Sammelband. Die Einleitung endet mit dem Anliegen der Herausgeberin, historische Schulbibliotheken sollten doch, über die Geschichte ihrer Schulen hinaus, in Zukunft stärker in die kultur- und wissenschaftsgeschichtliche Forschung einbezogen werden, weil sie wichtige Faktoren historischer Bildungslandschaften darstellten (S. XXV). Die Aufsätze in diesem Band belegen auf nahezu jeder Seite, wie notwendig weitere Forschungen zu diesen Themen sind und welchen Reichtum historische Schulbibliotheken mit ihrer jahrhundertelangen Tradition dazu beisteuern können.

Ulrich Hohoff

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10759>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10759>

co Ehrle); S. 21 „von Petrus Canisius ..., einer der einflussreichsten Jesuiten“; S. 27 Christian Gottlob Kändler ... Leipzig 1737 (Band 1, Leipzig 1737); S. 28 „aus den Nachlässen Nürnberger Gelehrten“ (von Nürnberger Gelehrten); S. 29 „der heutige Bestand der Bayerischen Staatsbibliotheken in Bamberg und Amberg“ (der Staatsbibliothek Bamberg und der Staatlichen Bibliothek Amberg); S. 60 „im Schul- und Bibliothekswesens Preußens“; S. 60 „Organ des Wissenschaftlichen Rates beim Staatssekretariats für Körperkultur“; S. 72 „Die Übernahme von ... kompatibler Bestände“; S. 72 „Vgl. z.B. Das Verzeichnis“; S. 76 „Der ... vorgesehene Bibliotheksfond von fünf Talern“ (Bibliotheksfonds); S. 104 „*Latinitatis probata & exercitae liber memorialis*“ (probatae); S. 111 „eine *Grammatica Gallia* aus dem Jahr 1684“ (*Gallica*); S. 127 „die Ritterakademien ... in Halle (1688-1692) Göttingen (gegründet 1725)“ (und Göttingen); S. 162 „die mit Bleistift geschriebenen Zettel“ (beschriebenen).